59. Jahrgang No. 432

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Donnerstag, 14. September 1911

Die Haeckelhuldigung in Jena.

Geheimrat Ostwald schloß den Hamburger Monistenkongreß, von Tausenden umjubelt, mit dem Worte: „Ich schließe den ersten Monistenkongreß und eröffne das monistische Jahrhundert.“ Darauf traten am Dienstag früh in siegesfroher Stimmung zweihundert Teilnehmer die Fahrt nach Jena in einem Extrazuge an, um den Schöpfer des Monismus persönlich zu begrüßen und ihm zu huldigen, worüber wir bereits berichteten. Während der Fahrt selbst wurde eine bedeutungsvolle Aufgabe der modernen Kulturbewegung in Angriff genommen. Schon seit langem besteht das Bedürfnis, daß die modernen Reformvereine jeder Art sich zu einem Kartell zusammenschließen. Bereits 1907 war mit dem sogenannten Weimarer Kartell ein Versuch gemacht worden, der jetzt wieder aufgegriffen worden ist. Das Weimarer Kartell konstituierte sich im Speisewagen des Extrazuges neu unter dem Vorsitz des bekannten Großindustriellen Dr. Arthur Pfungst aus Frankfurt a. M., dessen Stellvertreter die Herren Dr. Rudolf Penzig und Geheimrat Ostwald in Leipzig sind. Zum Schriftführer des Kartells wurde gewählt Herr Max Henning, der Herausgeber der Zeitschrift „Das freie Wort“ in Frankfurt am Main. Dem Kartell sind angeschlossen der Deutsche Monistenbund, die Gesellschaft für ethische Kultur, der Deutsche Freidenkerbund, der Bund freireligiöser Gemeinden Deutschlands und eine Reihe anderer Vereine. Mit vielen Hoffnungen geht das neu gegründete Kartell als ein Hansabund aller Kulturvereine in den Kampf gegen die Mächte der Orthodoxie und kulturellen Reaktion.

Von dem Fackelzug haben wir bereits Mitteilung gemacht. Weiter wird uns aus Jena berichtet:

Am Mittwoch besuchte zunächst eine Deputation der Ausländer des Kongresses Ernst Haeckel in seiner Villa. Der Präsident der nordamerikanischen Freidenker Wakeman überreichte zunächst eine von vielen Tausenden unterzeichnete Adresse aus ganz Nordamerika und eine weitere Adresse von zehntausend Manifestanten aus New-York. Weitere Begrüßungen trugen vor Professor Thiron aus Rumänien, Professor Simnavo aus Spanien, Dr. Glaß aus Oesterreich. Sodann fand eine Besichtigung des Phyletischen Museums unter Führung des Professors Plate statt, der für seine mit großer Unermüdlichkeit vorgetragenen Erläuterungen den lebhaften Beifall aller Teilnehmer fand.

An der Festtafel im Hotel zum Schwarzen Bären erschien dann der greise Vorkämpfer des Monismus selbst, geleitet von seines durch den Unfall herbeigeführten Leidens den Geheimrat Ostwald und Wilhelm Bölsche, der wegen des Triumphzuges der Monisten von Schreiberhau herbeigeeilt war. Geheimrat Ostwald als Präsident des Bundes sprach von dem fast zauberhaften Eindruck, unter dem er stehe, nachdem er erst vor acht Monaten Haeckel zum ersten Male von Angesicht gesehen habe, und nachdem jetzt in dieser kurzen Zeit der Monismus einen Aufschwung erfahren habe, der zu einem Marksteln der Kultur Deutschlands und der gebildeten Welt werden wird. Bis dahin habe Ostwald den Monismus nur für einen von den zehntausend „ismen“ gehalten, die in Deutschland wie ein Ameisenhaufen durcheinander wirbelten. Er habe sich den Vorkämpfer des Monismus vorgestellt als einen Mann mit breiten Schultern und kräftiger Muskulatur, der er manchmal auch anwende, um sich zu wehren. Wie so ganz anders war der persönliche Eindruck! Er erkannte als Haeckels wertvolles Wesen eine unzerstörbare Güte, deren unwiderstehliche Wirkung sich auch heute wieder erwiesen habe, indem Professor Plate an diesem Festmahl teilnehme. (Diese Bemerkung bezieht sich darauf, daß zwischen Haeckel und seinem Nachfolger am phyletischen Museum eine Zeitlang gewisse Spannungen bestanden haben.)

Freudiger Beifall begleitete diese Worte. Ostwald fuhr fort, daß die Entwicklung zur Güte der innerste ethische Sinn des Monismus werden müsse, und daß, wenn der Monismus in diesem Sinne in Generationen seinen Siegeszug vollendet habe, Ernst Häckel einst zu den größten Männern aller Zeiten mit Recht gezählt werden wird.

Diese Rede wurde mit tiefer Bewegung von den Teilnehmern aufgenommen. Fräulein Maria Holgers brachte darauf in gebundener Form denselben Gedanken und dieselbe Empfindung zum Ausdruck. Darauf erhob sich

Ernst Haeckel.

Mit sichtlichen Worten erwiderte er, daß er nicht wüßte, wem er zuerst danken solle, den Hamburger Herren, die durch ihr „diesesmal Organisationstalent diesen gewaltigen Erfolg über Nacht sozusagen aus dem Nichts haben emporwachsen lassen, oder seinem hochverehrten Freunde Ostwald, oder allen anderen, die in so schöner Gemeinsamkeit seit Jahren an diesem Werke vorgearbeitet haben. Er habe seine Sache stets vor seine Person gestellt, und so sehe er alle ihm dargebrachten Worte als eine Huldigung der großen Idee an, der er seit seinen Jugendjahren gelebt habe.

Gewiß trennten ihn einige theoretische Unterschiede von Ostwalds energetischer Weltanschauung, aber er würde den Gedanken der Entwicklung nicht konsequent vertreten, wenn er der Meinung sei, daß durch seine Anschauung das Weltbild ein für allemal festgelegt sei. Er habe in den letzten Tagen viele Hunderte von Briefen erhalten, worin die eine Hälfte unbedingt fordert, daß die Religion ganz abgeschafft werden müsse, und worin die andere Hälfte ebenso unbedingt fordert, daß der Monismus zu einer neuen Religion werden müsse. Er halte es mit der zweiten Hälfte: Das religiöse Gefühl, das uns erfüllt, wenn wir die Herrlichkeit der Natur betrachten, sollte nicht ausgeschaltet werden; er habe immer im Sinne Goethes die Natur selbst als Gott empfunden.

Der Hauch, der in diesen Worten des hochbetagten Mannes lag, der doch in der unvergänglichen Jugendfrische sprach, die das letzte Geheimnis seiner kindlichen und dabei übermenschlichen Persönlichkeit ist, erfüllte alle Teilnehmer dieses denkwürdigen Festmahles mit einer Stimmung, in der ein aufdringlicher Beifall sich nicht hervorwagte.

Auch Wilhelm Bölsche feierte darauf noch einmal in einer feinsinnigen Ansprache den Geist des inneren Monismus, der ewig bestanden habe und abseits von allen Theorien stehe.

Darauf gingen die Teilnehmer des ersten Monistenkongresses bewegt und begeisterungsvoll auseinander. Die Zukunft wird lehren, ob sie das halten können, wozu sie sich durch ihren Erfolg verpflichtet haben.

Kurze Chronik.

* In dem Hause Seydelstraße 21 erschoß heute früh der vierundzwanzigjährige Kaufmann Hans Vogel seine Geliebte Hilde Börnes aus Chemnitz.

* In Groß-Lichterfelde-Ost erschoß heute der Bauarbeiter Gerlach seine Frau und verletzte sich selbst durch einen Revolverschuß schwer.

* In zahlreichen französischen Provinzstädten ist es abermals zu Unruhen und Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht wegen der Lebensmittelteuerung gekommen.

* Die englischen Eisenbahner drohen mit einem neuen Generalstreik.

* Näheres im Text des Blattes.

Der Standpunkt Frankreichs.

Nach einer anscheinend offiziösen Pariser Meldung bildet die neue französische Antwort eine Denkschrift, die auch eine durchgesehene und umgestaltete Fassung des französisch-deutschen Marokkovertragsentwurfes enthält, den der Botschafter Cambon am 4. September dem Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter vorgelegt hat. Die Denkschrift beruht auf den Arbeiten des Botschafters Cambon und des Gesandten Regnault. Ueber den Inhalt der Denkschrift bringt der „Temps“ eine umfangreiche Ausarbeitung, der wir die folgenden Punkte entnehmen:

A. Politische Bestimmungen:

1. Die französische Regierung verpflichtet sich, den Sultan gegen jede Gefahr zu schützen, die seine Person oder die Dynastie bedroht.

2. Um diesen Zweck zu erfüllen und gemäß dem besonderen Interesse, das Frankreich an der Aufrechterhaltung der Ordnung in Marokko hat, darf die französische Regierung alle Teile Marokkos besetzen, wo eine Besetzung nötig erscheint.

3. Um jede Schwierigkeit zwischen dem Machsen und anderen Mächten auszuschließen, wird Frankreich Marokko in den auswärtigen Beziehungen vertreten; das Schutzrecht der Marokkaner im Ausland wird den diplomatischen Agenten Frankreichs anvertraut; der Sultan wird keine Verträge ohne vorherige Verständigung mit Frankreich schließen. Frankreich garantiert die zurzeit bestehenden Verträge zwischen dem Machsen und den europäischen Mächten.

4. Frankreich wird bei dem Sultan einen Generalkommissar anstellen, der die Gesamtheit aller von beiden Regierungen gemeinsam geführten Angelegenheiten dirigiert und die von Frankreich für nötig gehaltenen und vom Sultan genehmigten Reformen ausarbeiten und kontrollieren soll.

5. Die marokkanischen Minister erhalten französische Räte.

6. Frankreich organisiert die Staatsschuldenverwaltung und garantiert die Forderungen der Gläubiger Marokkos; Frankreich sorgt für die nötigen Anleihen und für die Zivilliste des Sultans, wogegen der Sultan sich verpflichtet, keine Anleihen ohne Autorisation Frankreichs aufzunehmen.

B. Wirtschaftliche Bestimmungen:

1. Gemäß Artikel 105 des Algeciasvertrages wird keiner der öffentlichen Dienstzweige Marokkos zugunsten besonderer Interessen abgezweigt werden dürfen. Gemäß Artikel 106 des gleichen Vertrages bleibt die Staatsautorität für öffentliche Dienstzweige und große Unternehmungen von allgemeinem Interesse vollkommen gewahrt und zwar unter Frankreichs Ueberwachung.

2. Die Arbeiten und Lieferungen werden im Wege der Submission ohne Berücksichtigung der Nationalität vergeben. (Artikel 107 bis 111 des Algeciasvertrages.)

3. Die absolute Gleichheit der Zolltarife und sonstigen Zollvorschriften für Export und Import wird zum Nutzen aller Mächte durchgeführt. Etwaige Beschwerden werden von einem Schiedsgericht geschlichtet, das nach dem Algeciasvertrag zusammengestellt ist.

4. Die Handelsfreiheit wird ohne jede Ungleichheit und ohne Bevorzugung aufrechterhalten.

So sieht nach dem „Temps“ das Abkommen aus, das Deutschland unterschreiben und den anderen Algeciasmächten zur Unterschrift empfehlen soll, wofür es dann die in großen Umrissen bekannten Entschädigungen im Kongo erhält.

*

Der Kaiser hörte heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg.

*

Weiter wird uns telegraphisch gemeldet:

Paris, 14. September.

Kabinettschef Caillaux nahm gestern noch einmal Kenntnis von dem endgültigen Wortlaut der französischen Antwort auf die Gegenvorschläge des Herrn v. Kiderlen-Waechter. Um 8 Uhr abends ist der Wortlaut mittels Spezialkuriers nach Berlin abgegangen und wird heute bereits Jules Cambon in die Hände gelangen. Dieser wird die französische Antwort jedenfalls morgen schon Herrn v. Kiderlen-Waechter übermitteln. Der Minister des Aeußern de Selves teilte gestern dem deutschen Botschafter v. Schoen in großen Umrissen die Antwort Frankreichs mit. Er tat dies anläßlich des gestrigen diplomatischen Empfanges. Herr v. Kiderlen-Waechter konnte mithin bereits gestern abend über den Sinn der französischen Antwort unterrichtet sein.

New-York, 14. September.

Der Chefredakteur des in Amerika erscheinenden deutschen Blattes „Herold“, der sich augenblicklich in Deutschland aufhält, versichert, daß Herr v. Kiderlen-Waechter ihm gegenüber geäußert habe, daß, falls Deutschland und Frankreich zu einer Verständigung nicht gelangen sollten, so würde die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden. Jedenfalls würde man überzeugt sein, daß Deutschland niemals wegen Marokkos Frankreich den Krieg erklären wird.

Bebel über Marokko und den Krieg.

(Telegraphischer Bericht.)

Jena, 14. September.

In Erwartung des Bebelschen Referats waren heute der Saal und die Tribünen des Volkshauses schon frühzeitig dicht gefüllt. Bebel wurde bei seinem Erscheinen auf der Tribüne von Hunderten von Galeriebesuchern mit stürmischem Applaus begrüßt.

August Bebel

teilte einleitend mit, daß er sein Referat in zwei Teile zerlegt habe, in die Marokkofrage und Reichstagswahlen. Dem Parteitage liegen hierzu vor die beiden vom Parteivorstand beauftragten Resolutionen zur Marokkofrage und den zu bevorstehenden Reichstagswahlen mit der Stichwahlparole. Die Resolution zur Marokkofrage haben wir bereits mitgeteilt.

Bebel besprach zunächst eingehend

die Marokkofrage.

Die Marokkofrage hat in den letzten Jahren einen erheblichen Umfang in den öffentlichen Erörterungen angenommen. Es ist ja auch kein Wunder, denn die Expansionslust der europäischen Staaten wird immer stärker. Angeblich treibt man diese Kolonialpolitik im Namen der Zivilisation und des Christentums. Die Kolonialgeschichte aller Völker aber zeigt, daß diese Politik von Anfang bis zum Ende mit Verbrechen behaftet ist. (Lebhafte Zustimmung.) Es sind ganze Völkerschaften ausgerottet worden, wunderbare alte Kulturen wurden vollständig vernichtet, Völker ausgeraubt und unterdrückt in jeder Beziehung. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn auch im Laufe der Jahrhunderte die Formen dieser Ausraubung milder geworden sind, so steht doch fest, daß bis heute noch die kolonialen Verbrechen aller Art im Vordergrunde stehen. (Lebhafte Zustimmung.) Ob es sich um das katholische Frankreich oder das protestantische England handelt, oder ob es sich neuerdings um Deutschland handelt, immer ist die Kolonialgeschichte dieser Völker

mit Blut besudelt.

(Sehr richtig!) Selbstverständlich haben die christlichen Geistlichen hüben und drüben alle diese Dinge gutgeheißen und unterstützt. Im Reichstage haben wir diese Barbareien wiederholt zur Sprache gebracht. Das schlimmste, was sich Deutschland erlaubt hat, sind die Vorkommnisse beim südwest-afrikanischen Aufstand. Es ist ja kein Wunder, daß die unterdrückten Völker schließlich zur Empörung greifen. Das war ihr gutes Recht, denn sie verteidigten ihr Heimatsland. Was man bei uns als glorreiche Tat hinstellt, nämlich die Verteidigung des Vaterlandes, das rechnet man den Hereros als Verbrechen an. Namentlich General Trotha hat ja die Hereros zusammengetrieben und hat Zehntausende von Männern, Frauen und Kindern in der Sandwüste verhungern lassen. (Stürmische Pfuirufe.) Das bleibt ein Schandfleck für Deutschland, so lange es eine Geschichte gibt. (Beifall.) Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat man sich nunmehr an das ungeheure Afrika herangemacht, England, Portugal, Frankreich, Spanien, Italien und Deutschland. Insbesondere ist es Frankreich gewesen, das schon lange sein Augenmerk darauf richtete, die vor seiner Nase liegende nordafrikanische Küste von Aegypten bis zum äußersten Westende Marokkos in seine Machtsphäre zu bekommen. Zuerst hat es in Algier Fuß gefaßt. Es hat allerdings 6000 bis 7000 Millionen Mark in Algier hineinstecken müssen, nicht eingerechnet die ungeheuren Menschenopfer, unter denen sich auch viele Deutsche befinden. Dann bekam es die Schutzherrschaft über Tunis in seine Hände. Aber die französischen Gelüste gingen weiter, und Frankreich wollte in Marokko in derselben Richtung vorgehen. Das Drängen der französischen kolonialen Kapitalisten hörte nicht auf. Man dachte an den enormen Reichtum Marokkos an Erzen und an den fruchtbaren Boden.

Seit 1903 ist auch bei uns in Deutschland die Marokkofrage nicht mehr von der Tagesordnung verschwunden. Sie hat

ein ganz neues Gesicht

1904 dadurch bekommen, daß es dem klugen Eduard von England gelang, einen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit Frankreich abzuschließen, in dem England die unbestrittene Herrschaft in Aegypten bekam, während es Frankreich in Marokko freie Hand ließ. Damals betrug der englische Handel in Marokko 100 Millionen, der französische 30 Millionen und der deutsche 6 Millionen. Mit Zurückziehung der Engländer aus Marokko sank ihr Handel auf 57 Millionen im Jahre 1909, der französische stieg von 30 Millionen auf 52 Millionen und der deutsche von 6 auf 14 Millionen.

Nun soll nicht bestritten werden, daß Marokko zu denjenigen Ländern gehört, die bei vernünftiger Wirtschaft einer großen Entwickelung fähig sind. Wenn in der Tat mit geeigneten und richtigen Mitteln, gegen die auch wir nichts einwenden, vorgegangen wird, dann kann der Handelsverkehr in Marokko gewaltig steigen. Und es werden damit auch

gewisse Vorteile für Deutschland

und seinen Handel sich ergeben. Ueberhaupt postuliere ich hier schon eins: Wir Sozialdemokraten, die wir der heutigen Marokkopolitik feindlich gegenüberstehen und gegenüberstehen müssen, haben das natürliche Verlangen, daß Deutschlands Handel und Deutschlands industrielle Entwicklung unter den gleichen Bedingungen in Marokko sich vollzieht, wie die jedes anderen Staates, und daß wir in jeder Beziehung für vollständige

Gleichberechtigung der deutschen Interessen

in Marokko gegenüber den französischen Interessen sind. (Lebhafte Zustimmung.) Es soll niemand vorgezogen und niemand benachteiligt werden. (Wiederholte lebhafte Zustimmung.) Vor allem kamen für die Interessen der deutschen Industrie in Marokko die Gebrüder

Mannesmann in Betracht und einige wenige andere Kapitalisten. Es war daher verwunderlich, als der deutsche Kaiser plötzlich seine Tangerreise übernahm. Es was das erstemal, daß in einer solchen Frage, die keinerlei Lebensinteressen der deutschen Nation berührte, der deutsche Kaiser selbst nach Afrika ging, um vor aller Welt zu dokumentieren, daß wir auch dabei sein wollen. Der Kaiser ist damals eingetreten für die Unabhängigkeit des Sultans und hat versichert, daß diese Unabhängigkeit unter allen Umständen aufrecht erhalten werden soll. Daraus haben die phantasiebegabten Marokkaner mit Recht schließen können, daß Deutschland eventuell mit Waffengewalt bereit sein würde, sie gegen Frankreich zu verteidigen. Wir haben damals im Reichstage uns mit aller Entschiedenheit

gegen die Tangerreise

gewandt. Selbstverständlich waren wir für die Sicherstellung des deutschen Handels in Marokko, aber im übrigen haben wir uns in die innere Entwickelung Marokkos nicht einzumischen. (Sehr richtig!) Am allerwenigsten wollten wir, daß wegen dieser Dinge ein europäischer Konflikt entstünde. Diese Reise beherrschte damals fast die ganze politische Welt. Allerdings hat die Tangerreise des Kaisers auch einen Vorteil. Sie hat in der ganzen mohammedanischen Welt den Glauben erweckt, daß Deutschland der Schutzherr des Mohammedanismus wäre, daß Deutschland gewillt wäre, die Mohammedaner sympathisieren, und daß sie auf seinen Schutz rechnen können. Diese Auffassung wurde bei den Mohammedanern noch dadurch begünstigt, daß der deutsche Kaiser vorher eine Reise nach Konstantinopel und Palästina gemacht hatte. Es wird den Mohammedanern mit Deutschland ebenso ergehen wie

den Buren mit der Krügerdepesche,

und wie es den Chinesen gegangen ist. Als China besiegt am Boden lag und Japan den Sieg ausnutzen wollte, da war es die Intervention Deutschlands, Frankreichs und Rußlands, die das zum Teil verhinderte, und Japan hat damals China ganz bedeutende Konzessionen machen müssen. Nur wenige Jahre später aber hat Deutschland die Rechnung präsentiert in der berühmten Pachtung von Kiautschou. Und es war Feldmarschall v. Waldersee, unter dessen Führung die Deutschen in einer Weise in China gewütet haben, daß den Chinesen Hören und Sehen vergangen ist. Im weiteren Verlauf der Marokkofrage hat Fürst Bülow im Reichstag auf unsere Anfrage hin erklärt, daß Deutschland in Marokko

keinerlei Gebietserweiterung

haben wolle. (Hört, hört!) Und daß es sich nur darum handle, daß die abgeschlossenen Verträge geachtet werden.

Dann kam die Algeciraskonferenz und 1909 die

Algecirasakte.

Deutschland erkannte an, daß Frankreich besondere politische Interessen in Marokko hat, und andererseits erklärte Frankreich, den wirtschaftlichen Unternehmungen Deutschlands keinen Abbruch tun zu wollen. Dieses Abkommen wurde im Reichstag mit lebhafter Freude begrüßt, war aber in Wirklichkeit äußerst günstig für Frankreich. In Ausübung der ihm zuerkannten politischen Interessen konnte Frankreich bis zur Schutzherrschaft gehen, wie in Tunis. Die Folge war dann der Zug der Franzosen nach Fez zum Schutze des angeblich bedrohten Sultans. Das Vorgehen rief den lebhaftesten Protest in Spanien und in Deutschland bei den Alldeutschen hervor. Am 1. Juli erschien plötzlich ein deutscher Kreuzer vor Agadir. Man fragt, mit welchem Recht Deutschland das tat? Ja, wenn es in derartigen Fragen auf das Recht ankäme, dann wäre noch darüber zu reden, aber es kommt lediglich auf die Macht an. (Lebhafte Zustimmung.) Blicken Sie nur auf die Karte, jedes deutsche Schiff, das nach Agadir will, muß durch den Kanal und wird auf der einen Seite von England und auf der anderen Seite von Frankreich begleitet. Beide Staaten hätten es jeden Augenblick in der Gewalt, jedes Schiff von Deutschland nach Agadir aufzuhalten für den Fall, daß Deutschland in Agadir festen Fuß fassen würde. Die Frage ist nur, ob das ganze Objekt, das in Frage kommt, die ungeheuren Opfer wert ist, die dafür gebracht werden müssen. Und da sind wir alle einig, wir können uns ganz unmöglich auf eine so gewagte und

geradezu verrückte Politik

einlassen, wie sie von seiten der Alldeutschen verlangt wird. (Stürmische Zustimmung.) Diese Politik mit der Festsetzung in Agadir muß notwendigerweise zum Weltkrieg führen. (Sehr richtig!) Die Regierung hatte erklärt, daß der „Panther" lediglich dem Schutz der deutschen Interessen in Agadir dienen sollte, aber die Alldeutschen sahen in dieser Entscheidung eine Tat, und die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" jubelte: Hurra, endlich eine Tat, endlich zeigt Deutschland, daß es auch noch da ist. Sie sprach direkt davon, daß der „Panther" in Agadir dieselbe Wirkung haben muß wie die Emser Depesche für den deutsch-französischen Krieg. (Lebhaftes Hört, hört!)

Anfang Juli meldete die „Rheinisch-Westf. Ztg." weiter, daß eine Umfrage unter den Führern der Großindustriellen, den Männern der Wissenschaft, Offizieren usw. über die Marokkofrage veranstaltet worden sei, und daß sich besonders die führenden Männer der Großindustrie für ein aktives Einschreiten in Marokko ausgesprochen hätten. Diese Umfrage ergibt ja klar,

wo die Kriegshetzer zu finden sind.

Es sind das die Großindustriellen, die die ganze Hetze in Szene gesetzt haben mit ungeheuren Mitteln, die das Ohr der Regierung haben, und denen eine Masse Zeitungen zur Verfügung steht. Und in dieser Zeit hielt es nun Herr Bassermann für angebracht, auf einem nationalliberalen Parteifest Solingen davon zu sprechen, daß wir verlangen müßten, daß uns, wenn nicht in Marokko, so in einem anderen Lande eine Einflußsphäre gesichert würde, die wir beanspruchen könnten. (Hört, hört!) Er lobte v. Kiderlen-Waechter als

einen zweiten Bismarck,

und ich glaube, Kiderlen-Waechter hat es sogar geglaubt. (Heiterkeit.) Ich bin der Meinung, daß Bismarck einen so dummen Streich wie die Entsendung des „Panther" nach Agadir nie und nimmer gemacht hätte. (Sehr richtig!) Wie Bismarck über Marokko dachte, darüber haben wir authentische Aussprüche. Es hat Fürst Hohenlohe gelegentlich gesagt, Deutschland habe nichts dagegen, wenn Frankreich in Marokko vorgehe. (Hört, hört!) Er hat hinzugesagt, daß Deutschland ein großes Interesse daran hat, Frankreich von Rhein wegzuziehen und in Nordafrika zu interessieren. (Lebhaftes Hört!) Im Gegensatz zu allen früheren Aeußerungen erklärte nun aber Herr Bassermann, daß wir uns nicht begnügen dürfen mit Kompensationen in tropischen Ländern oder in Kamerun. Das war klar und deutlich, und das sollte nichts anderes heißen, als daß wir einen Teil Marokkos in unsere Hände zu bekommen suchen sollen. Ich war, als ich das las, einfach verdutzt. Ich sagte mir,

Bassermann ist doch sonst ein vernünftiger Kerl

(Heiterkeit. Zuruf: Er ist ein Nationalliberaler). Das schließt nicht aus, daß er sehr gescheit ist. (Heiterkeit.) Wie konnte Bassermann zu einer solchen Sprache kommen? Er mußte doch wissen, in welch furchtbarer Situation Deutschland geraten würde, wenn nach ihm verfahren würde. Der Krieg wäre unbedingt die notwendige Folge gewesen. Ich bekam sehr rasch die Aufklärung. Die Braunschweigische Landeszeitung hatte im August mitgeteilt, daß, nachdem Kiderlen-Waechter den Zurückzieher gemacht hatte, in Berlin

ein halbes Hundert Politiker,

Gelehrter, Industrieller, Redakteure (der reaktionären Presse?) zusammengetreten sein, und daß sie Kiderlen erklärt hätten, sie würden ihn bei seinen früheren Plänen unterstützen. Darunter hat sich sicherlich auch Herr Bassermann befunden. (Hört, hört!) Wir werden jedenfalls im Reichstage Herrn v. Kiderlen-Waechter zur Verantwortung ziehen. Wir haben sehen müssen, welches Mißfallen die Entsendung des „Panthers" in England vor allem erregt hat. Der Minister Asquith erklärte, daß mit der Entsendung des „Panters" nach Agadir eine ganz neue Frage aufgetaucht sei, und in der englischen Presse herrschte Unruhe und Besorgnis. Es ist ja auch klar, daß eine Festsetzung in Agadir fortwährend zu Reibereien Anlaß gäbe. Was würde geschehen, wenn wir uns in Agadir festsetzen würden? Wir müßten umfangreiche Hafenbauten vornehmen, die Millionen kosten. Wir müßten dort ein Armeekorps unterhalten und Aufstände der eingeborenen Bevölkerung wären die Folge. Wie können vernünftige Leute eine derartige Politik gutheißen? (Sehr richtig!) Man muß sich im gewöhnlichen Leben auch die Erfüllung lieber Wünsche versagen und das gilt auch für die Nation. Und da frage ich Sie alle, ob wir wegen Marokkos oder wegen eines Stückchen Marokkos die ungeheuren Opfer eines Krieges tragen könnten. Ich bin überzeugt, daß der Umschlag in der Marokkopolitik

infolge der Rückkehr des Kaisers

von der Nordlandsreise erfolgt ist und daß dieser Umschlag auch bei Herrn Bassermann sehr eigentümliche Gefühle ausgelöst hat. Ich bin überzeugt, daß sein Gesicht um mindestens ein viertel Meter sich verlängert hat. (Heiterkeit.) Jedenfalls hat er sich in dieser Frage recht gründlich blamiert, als Führer einer solch großen Partei. Ich habe mich auch wiederholt gefragt, wie er vom Standpunkte seiner Partei aus, die doch unter ihren 1½ Millionen Wählern auch Kleingewerbetreibende, Kleinbauern und leider auch noch Arbeiter hat, eine derartige Politik verlangen konnte. Freilich, die großen Massen sind stumm und reden nicht, aber sie müssen nachher

die Kosten für die Dummheiten ihrer Führer

bezahlen. (Lebhafte Zustimmung.) In der alldeutschen Presse ging natürlich nach dem Umschwung in der deutschen Marokkopolitik die Hetze noch voller und sie richtete sich nun gegen den Kaiser. Der Kaiser muß seinen Minister des Auswärtigen einen gehörigen Dampfer aufsetzt haben. Wir werden im Reichstag vor allem festzustellen suchen, welche Rolle

Herr v. Bethmann Hollweg

in dieser Frage gespielt hat. (Sehr richtig!) Der Panther konnte doch nicht auf Befehl des Herrn v. Kiderlen-Waechter nach Agadir geschickt werden und auch die Zustimmung des Herrn v. Tirpitz genügte nicht. Der Reichskanzler mußte damit einverstanden sein und wir wollen wissen, wie der Kanzler, dieser vorsichtige Reichskanzler, dieser Philosoph, der sich alles zehnmal überlegen mußte, dazu kam. In England hat diese Entsendung jedenfalls ungeheures Aufsehen erregt. Die alldeutsche Presse, voran auch die Deutsche Tageszeitung erging sich in Artikeln, die förmliche Majestätsbeleidigung enthielten. Es war wie 1898 bei der Hetze gegen Caprivi.

Damals wurden in Kreisen der Männer von Bildung und Besitz die schlimmsten Majestätsbeleidigungen und die ärgsten Beleidigungen des Reichskanzlers, Grafen Caprivi verübt. Und jetzt geht man in der gleichen Weise vor. Vergegenwärtigen Sie sich nur Hardens Artikel in der „Zukunft". Er sagte, daß, wenn der Kaiser vor einem Kriege zurückschrecke, die Nation zugreifen und ihre Politik auf jede Gefahr durchsetzen werde. (Lebhaftes Hört! Hört!) Maximilian Harden drohte also mit der Revolution, weil er den Führer abgegeben hätte. (Heiterkeit.) Wenn es einmal zum Ernstfalle kommen sollte, dann würde ich vorschlagen, daß Harden

an die Spitze einer Brigade gestellt

wird, die den Titel bekommt: Brigade zur Rettung der Ehre des Vaterlandes, und an der Stirn der Kopfbedeckung dieser Brigade müßten die Worte stehen „Retter des Vaterlandes". (Große Heiterkeit.) Diese Brigade müßte zuerst ins Feuer geschickt werden, und sie müßte enthalten alle die Abgeordneten, Redakteure und anderen Leute, die sich jetzt an der Kriegshetze beteiligt haben. Sie alle müßten mit ihren Leibern das Schlachtfeld der Ehre des Vaterlandes decken. Das würde uns imponiert haben. Aber wissen Sie, ich habe nicht nur große Zeitel, daß diese Leute in den Krieg hineingehen würden, sondern daß sie sich auch sehr überlegen würden, ob sie im Kriegsfalle mit ihren Millionen herausrücken sollen. (Stürm. Heiterk.)

Nun hat die englische Regierung den Alldeutschen Oberwasser gegeben durch die Rede ihrer Minister. Die englische Regierung aber muß notwendigerweise auf diesem Standpunkt stehen. Aber sie brauchte es nicht so ungeschickt zu machen, wie sie es getan hat. Das, was sie herausgegeben hat, kam ja einem förmlichen Ultimatum an Deutschland gleich. Lloyd George, der bisher immer die Friedenspfeife geblasen hatte, hielt seine bekannte Rede. Da ist es kein Wunder, daß die Kriegshetzer im Volke gleichfalls Anhänger gewannen. Es sind nun inzwischen Verhandlungen mit Frankreich eingeleitet worden. Daß man sie nicht in ihrer ganzen Breite veröffentlicht, ist zu begreifen. Auch die Gewerkschaften führen ja bei großen Kämpfen geheime Verhandlungen. Man sagt sich, unsere eigenen Leute könnten Forderungen stellen, die unsere Stellung bedeutend erschweren. Aber

die Schweigepolitik,

wie man sie jetzt seit Monaten in Marokkoangelegenheiten betreibt, müssen wir auf das entschiedenste verurteilen. (Sehr richtig!) Das kann sich die Nation nicht gefallen lassen. (Lebhafter Beifall.) Handelt es sich doch um des Volkes Kopf und Geldbeutel. Die notwendige Folge dieses Schweigens der Regierung ist, daß allerlei Gerüchte auftauchen, wodurch eine große Beunruhigung der Banken und der ganzen Geschäftswelt eintritt. Sie haben ja alle in den Zeitungen von den Runs auf die Sparkassen gelesen. Der Direktor der Deutschen Bank hat den Reichskanzler aufgefordert und ihm gesagt, die Sache sei bedenklich, es muß der Ungewißheit ein Ende gemacht werden. Herr v. Gwinner wird dem Reichskanzler auch gesagt haben, daß, wenn das Publikum seine baren Depositen aus den Banken zieht, daß dann der Krieg nicht bezahlt werden kann. Das Kapital ist international für sich. Es ist viel französisches Kapital nach Deutschland gekommen, ebenso wie viel deutsches Kapital in Frankreich angelegt ist. Eine vielleicht der größten Sicherheiten für den Weltfrieden liegt gerade in dieser internationalen Verquickung des Kapitals. Diese Verquickung macht einen Krieg zu einer ungeheuerlichen und schwierigen Sache. Es wäre ein Wahnsinn von der Regierung, wenn sie die Dinge auf die Spitze treiben wollte. Nun entsteht die Frage, wie ist die

Stellung der Sozialdemokratie im Kriege.

Es haben darüber in der Parteipresse lebhafte Erörterungen stattgefunden und ich muß sagen, diese Erörterungen habe ich nicht verstanden. Die Stellung der Sozialdemokratie für den Fall eines Krieges ist längst festgelegt worden. Die Frage hat auf den internationalen Kongressen schon seit Jahren eine sehr erhebliche Rolle gespielt. Als vor mehreren Jahren der Antrag gestellt wurde, einen

Massenstreik oder sogar Militärstreik

für den Fall eines Krieges zu inszenieren, da wurde dieser Antrag mit ungeheurer Mehrheit abgelehnt. Und die deutsche Delegation hat einstimmig diesen Antrag mit niedergestimmt. (Hört! Hört!) Klar und deutlich ist ausgesprochen worden, welch große Bedenken auf unserer Seite bestehen, wenn wir uns auf diese Forderungen einlassen. Wir können uns nicht auf bestimmte Vorschläge einlassen und können uns nicht festlegen auf bestimmte Maßnahmen, die wir treffen sollen, wenn der Krieg ausbricht. (Lebhafte Zustimmung.) In Stuttgart haben die gesamten französischen Delegierten d. Hervé bis Jaurès verlangt, der Internationale Kongreß müsse beschließen, daß beim Ausbruch eines Krieges ein allgemeiner Massenstreik inszeniert werden muß. Ich habe damals namens der deutschen Delegation in kategorischer Weise erklärt, daß eine Resolution mit einem solchen Inhalt für uns Deutsche einfach unannehmbar, daß sie eine Verrücktheit wäre. (Lebhafter Beifall.)

Wir konnten uns nicht verständigen, und wir gerieten hart aneinander. Wir haben nachgewiesen, warum uns Deutschen die Zustimmung zu einer derartigen Resolution unmöglich sei. Die Franzosen aber wollten ihren Kopf durchsetzen und da habe ich namens der deutschen Delegation erklärt: Beschließt, was ihr wollt, wir Deutschen machen nicht mit, wir sind dagegen. (Hört, hört!) Darauf haben die Franzosen schließlich nachgegeben und wir haben uns verständigt. Wir haben dann beschlossen: Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den beteiligten Ländern verpflichtet, unterstützt durch die Tätigkeit des Internationalen sozialistischen Bureaus, alles anzubieten, um durch die Anwendung der ihnen als wirksam erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich naturgemäß je nach der Verschärfung des Klassenkampfes und der allgemeinen politischen Gegensätze ändern können. Sollte der Krieg dennoch ausbrechen, so ist es deren Pflicht, für rasche Beendigung einzutreten und mit aller Kraft dahin zu streben, daß die politische und wirtschaftliche Krisis zur Aufrüttelung des Volkes ausgenützt und die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft beschleunigt wird. Diese Resolution also besagt klipp und klar, in welcher Weise wir für den Fall eines Krieges vorzugehen haben. Der große Unterschied zwischen dieser Resolution und dem Verlangen der Franzosen besteht darin, daß es jeder Nation überlassen bleibt, so zu handeln, wie es für gut hält, und wie es möglich ist. (Stürmischer Beifall.) Die Leute, die lange Debatten über das, was sie für den Fall des Ausbruches eines Krieges tun wollen, halten, haben ja gar keine richtige Vorstellung von der Bewutung dieser Sache. (Sehr richtig!)

Wie wird denn die Situation im Falle eines Krieges sein?

Eine Revolution unserer gesamten sozialen Verhältnisse

würde hervorgerufen werden. Millionen von Arbeitern werden weggerufen von ihren Familien, die nichts zu essen und zu leben haben werden. (Lebhafte Zustimmung.) Hunderttausende von Kleingewerbetreibenden können Bankerott ansagen, weil ihnen jedes Mittel zur Fortführung ihrer Geschäfte fehlt. Die Kurse erleiden einen Sturz, von dem wir jetzt nur eine ganz kleine Probe bekommen haben und durch den Zehntausende von wohlhabenden Familien zu Bettlern gemacht werden. Der Ausfuhrhandel, der gewaltige Weltbandel wird unterbrochen, zahllose Fabriken und gewerbliche Unternehmungen stehen still. Arbeitslosigkeit und Verdienstlosigkeit wird an allen Ecken und Enden Platz greifen. (Hört, hört!) Die Zufuhr von Lebensmitteln hört ganz auf, die Preise erreichen eine unerschwingliche Höhe, obwohl sie schon heute kaum noch erschwinglich sind. Dann wird das

die allgemeine Hungersnot

tatsächlich bedeuten. Was glaubt man denn, was aus dieser Situation entsteht? Da fragen die Massen nichts nach Massenstreik, da schreien sie nach Arbeit und Brot. (Stürmischer, minutenlanger Beifall). Aber Arbeit und Brot können nicht nicht, aber den wenigen Industrien, die am Kriege interessiert sind. Die Kassen der Gewerkschaften werden in wenigen Tagen leer sein. Staat und Gemeinde können auch nicht den Arbeitern helfen, es fehlt jede öffentliche Unterstützung. Und jeder Tag der Mobilmachung kostet 45 bis 50 Millionen Mark. (Lebhaftes Hört, hört!) 15 bis 15 hundert Millionen Mark werden in einem Monat gebraucht. (Hört, hört!) Stellen Sie sich einmal dann auch die Fortschritte in der Waffentechnik vor. Nach einem Manöver in Elsaß-Lothringen sagte der Generalfeldmarschall Graf Häseler einmal: „Das Manöver war ja sehr schön, aber ich frage mich, wenn es ernst wird, wo bringen wir die Leichen und die Verwundeten unter?" Lebhaftes Hört, hört!) Sie können sich ja auch von der Stimmung, die dann erzeugt wird, keinen Begriff machen. Ich habe 1904 dem Reichskanzler, Grafen Bülow, gesagt: Herr Reichskanzler, wenn ein Krieg kommt, wissen Sie, was dann eintritt? Dann steht die Existenz der bürgerlichen Gesellschaft auf dem Spiel, so stehen in der Tat die Dinge. Der Reichskanzler würde die Verantwortung tragen für das ungeheure Elend und die unabsehbaren Folgen eines Krieges. (Lebhafte Zustimmung).

Und wie ist es mit der Aufbringung von Mitteln? Bismarck verlangte 1878 vom Reichstage 120 Millionen Taler. Sie wissen, wir haben uns damals der Abstimmung enthalten. Angeboten wurde die Anleihe je 100 Taler um 88 mit 5 Prozent Zinsen. Das Resultat war, daß von den 120 Millionen nur 68 gezeichnet wurden. (Lebhaftes Hört, hört!) Frankreich aber berandte 700 Millionen Francs von seinen Kaufmern, und bis auf den letzten Centime wurde diese Summe von den Banken und Kassen gezahlt. (Hört, hört!) Jetzt müßten wir mindestens 1500 Millionen Mark haben. Nun haben wir ja das Goldhäuflein im Julius-turm: 120 Millionen Mark, die genau für 3 Tage reichen würden. (Hört, hört!) Natürlich wird die Notenpresse in Tätigkeit treten. Aber wenn schon jetzt die Leute ihr Geld von den Sparkassen holen, dann werden sie zu Kriegszwecken kein Papiergeld nehmen wollen, wie denn überhaupt die Deutschen vom Papiergeld nichts wissen wollen. Ich habe 1859 den italienisch-österreichischen Krieg miterlebt. Als ich dann in meinem Patriotismus an den Rhein marschieren wollte, gab mir mein Vormund als Reisegeld von Salzburg an den Rhein 6 Taler. (Heiterkeit.) Als der Friede eintrat, habe ich mich gefreut und habe die 6 Taler in Oesterreich in Papiergeld umwandeln lassen. Ich war glücklich, als ich 10 Taler dafür bekam. (Heiterkeit) Ich habe mich gefreut, als ich die Angst der Leute sah, die jetzt nach den Sparkassen rannten.

Das ist euch da oben einmal ganz gesund.

(Stürmischer Beifall.) Wie viele sind es denn, die den Krieg von 1870 als urteilsfähige Männer erlebt haben? Wie hat Bismarck vor einem zweiten Zusammenstoß mit Frankreich sich gehütet und alles aufgeboten, was in seiner Kraft stand, um einen zweiten Krieg zu vermeiden. Manche sprechen so leicht hin von einem Krieg mit Frankreich, und meinen, wir würden damit schnell fertig werden. Urteilsfähige Militärs haben mir aber gesagt, so leicht wie 1870 würden wir auf keinen Fall mit Frankreich fertig werden. Ueber alles das, was wir damals aushalten mußten, wird in den Geschichtsbüchern nichts berichtet. Ueber das Elend, die Not und Arbeitslosigkeit des furchtbaren Winters von 1870—71 erzählen die Geschichtsbücher kein Wort. (Lebhafte Zustimmung.) Was uns aber in einem neuen Krieg bevorstände, wäre unendlich größer und gewaltiger und in keiner Richtung mit dem zu vergleichen, was 1870 war. Darum fordere ich euch Genossen auf: Stimmt der Resolution zu die ich vorgelegt habe und eure Vertreter im Reichstag werden ihre Schuldigkeit tun; den Kriegshetzern sagen, was das Volk über sie und ihre Politik denkt. (Minutenlanger, stürmischer Beifall.)

Kunst u. Wissenschaft

Das „schreckhafte" Wiesenthalplakat. Grete Wiesenthal wird morgen in Berlin tanzen, und zu den Vorbereitungen gehört auch, daß das künstlerische Ereignis vorher durch Plakate angezeigt wird. Der Maler Erwin Lang, der Gatte der Frau Wiesenthal, hat diese Affiche gezeichnet, und man sieht sie an allen Litfaßsäulen Berlins. Nur in den Bahnhöfen sieht man sie nicht, und auch nicht in den Stationen der Hoch- und Untergrundbahn, die in gewissen Dingen der Aufsicht der Eisenbahndirektion Berlin untersteht. Im Kreise dieser Behörde hat man das Plakat als „zu schreckhaft" empfunden und es in zarter Rücksicht auf die Nerven des fahrenden Publikums verboten. Warum? Das ist das Geheimnis der Behörde. Das Plakat ist nämlich gar nicht „schreckhaft". Man sieht auf schwarzem Hintergrund einen zurückgelehnten bleichen Frauenkopf mit verzückt geschlossenen Augen. Weiter nichts; nicht um eine Linie ist das Maß des Künstlerischen überschritten; nur der Eisenbahnverwaltung fällt das Plakat auf die zarten Nerven.

Professor Christian Leopold †. Der bekannte Dresdener Gynäkologe, Professor Christian Gerhard Leopold, ist in Bärenburg im Erzgebirge an einem Herzschlag gestorben. Professor Leopold wurde am 24. Februar 1846 in Meerane geboren. Er studierte in Leipzig Medizin und zwar speziell Geburtshülfe. Im Jahre 1883 wurde er Professor an der Universität Leipzig und später als Direktor der Frauenklinik nach Dresden berufen.

Gregor und Slezak. Aus Wien telegraphiert unser Korrespondent: Der Vertrag der Wiener Hofoper mit Slezak, der am 1. November zu Ende geht, wurde von Direktor Gregor nicht erneuert. In den letzten Tagen hatte Direktor Gregor mit Slezak wegen des Vertrages eine Unterredung. Der Künstler erklärte, daß er unter den bisherigen Bedingungen — 1600 Kronen für jedes Auftreten — unmöglich wieder mit der Hofoper abschließen könne, da er für jedes Konzert 5000 Kronen,

in Amerika sogar 7500 Kronen erhalte. Unter 4000 Kronen für jedes Auftreten sei es ihm nicht möglich zu bleiben. Direktor Greger hat daraufhin dem Künstler 2000 Kronen für jeden Abend geboten, aber Slezak lehnte den Vorschlag ab. Damit sind die Vertragsverhandlungen als gescheitert zu betrachten.

Lokales

Mord in der Seydelstraße.

Die Geliebte erschossen.

In dem Hause Seydelstraße 21 hat heute morgen der am 15. Februar 1887 zu Dobritugk geborene Kaufmann Hans Vogel seine Geliebte namens Hilde Börner aus Chemnitz erschossen. Der Mörder ist entflohen und noch nicht ermittelt.

Hans Vogel war früher Lanzertrt und wandte sich dann dem Kaufmannsstande zu. Er kam am 15. Juni d. J. nach Berlin, wo er in der Eisenwarenhandlung von Ravené Stellung fand. Zunächst wohnte er in der Wallstraße 8 in Charlottenburg. Am 2. August bezog er bei dem Schleifermeister Winter in der Seydelstraße 21 ein möbliertes Zimmer. Vor einigen Tagen teilte er seiner Wirtin mit, daß seine Braut, ein Fräulein Börner aus Chemnitz, zu ihm kommen werde. Heute morgen morgen zwischen 8½ und 9 Uhr hörte ein junger Mann, der neben Vogel wohnte, in dessen Zimmer

fünf Schüsse fallen.

Als er Lärm schlug und die Leute im Hause zusammenliefen, kam Vogel mit dem Revolver in der Hand und dem Hut auf dem Kopfe aus dem Zimmer heraus, lief durch die Leute hindurch die zwei Treppen des Vorderhauses nach der Straße hinunter und entkam.

In seiner Stube fand man das junge Mädchen tot auf dem Fußboden liegen. Von den fünf Schüssen hatten es drei in die Brust getroffen. Eine Kugel hatte das Herz durchbohrt und augenblicklich zum Tode geführt. Auf dem Tisch lagen zwei Abschiedsbriefe, die Vogel an seine beiden Brüder, einen Oberpostassistenten in Berlin und einen Arzt in Groß-Lichterfelde, gerichtet hatte, außerdem die Verlobungskarten des Paares, die noch ganz frisch waren, als ob sie erst gestern aus der Presse gekommen wären.

Man nimmt an, daß Vogel geflohen ist, um anderswo seinem Leben ein Ende zu machen. Er ist etwa 1,65 Meter groß, hat blondes Haar und einen Anflug von Schnurrbart. Er trägt einen braungestreiften, englischen Jackettanzug sowie einen braunen, weichen Hut mit kleiner Krempe.

Von anderer Seite wird uns zu der Bluttat noch berichtet:

Der Mörder Hans Vogel war bei der Firma Ravené und Söhne in der Stabeisenabteilung als Volontär angestellt. Er ist ziemlich vermögend; sein Vater, der in Dobritzsch ein Eisenwarengeschäft besaß, ist im Frühjahr d. J. gestorben. Vor vier Monaten lernte er auf einer Vergnügungsreise in Chemnitz die zwanzigjährige Hilde Börner kennen, die dort als Sängerin auftrat. Zwischen den beiden entspann sich ein Liebesverhältnis und vor vier Wochen verlobte sich Vogel mit dem jungen Mädchen. Da er sich in guten finanziellen Verhältnissen befindet und ihm von der Firma Ravené ein gutes Leumundszeugnis ausgestellt wurde, hatten die beiden in Berlin wohnenden Brüder des Mädchens nichts gegen die eheliche Verbindung einzuwenden. Vogel war bis zu seiner Verlobung ein sehr flotter junger Mann, der mehrere Verhältnisse unterhielt. Er löste jedoch diese Beziehungen und eins der Mädchen schrieb aus Rache darüber an die Braut des jungen Mannes einen Brief, in dem sie der Sängerin mitteilte, daß ihr Bräutigam nach wie vor Verhältnisse mit anderen jungen Mädchen unterhalte. Am 1. dieses Monats hatte Vogel Urlaub genommen, der Montag dieser Woche ablief. Er war nach Chemnitz gefahren, wo er während der ganzen Zeit mit seiner Braut zusammenblieb. Gestern morgen meldete sich Vogel bei seiner Firma krank und erbat noch einen Nachurlaub, der ihm ohne weiteres bewilligt wurde. Inzwischen war die Börner in den Besitz des erwähnten anonymen Schreibens gelangt und reiste unverzüglich von Chemnitz nach Berlin, um von ihrem Bräutigam Rechenschaft zu verlangen. Sie kam gestern abend hier an, traf jedoch Vogel nicht in seiner Wohnung. Die Wirtsleute teilten ihr mit, daß der junge Mann sich im Gesellschaftsanzuge fortbegeben habe, und daß er wohl erst spät nach Hause zurückkehren werde. Die Sängerin fuhr nun kurzentschlossen vor dem Hause Seydelstraße 21 Posto und

wartete die ganze Nacht hindurch auf ihren Verlobten.

Morgens gegen 7 Uhr kehrte Vogel, der die ganze Nacht durchschwärmt hatte, nach Hause zurück. Zu seiner größten Ueberraschung fand er seine Braut vor der Haustür, und die Sängerin überreichte dem jungen Mann wortlos den anonymen Brief, in dem er des Treubruches beschuldigt wurde. Vogel war sehr überrascht und bat seine Braut, da er offenbar auf der Straße eine Szene befürchtete, in seine Wohnung zu kommen. Die Börner ging auch darauf ein, und beide begaben sich in das Zimmer des W. Dort ersuchte ihn die Sängerin um Aufklärung darüber, ob die in dem Briefe gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wahr seien. Aus den Wuchstücken der Unterhaltung, die die Wirtin und ein junger Kaufmann, dessen Zimmer an das des Vogel grenzt, vernahmen, hat Vogel wohl seine Beziehungen zu anderen Mädchen zugegeben seiner Braut jedoch mehrmals versichert, daß er nach der Verlobung den Verkehr mit seinen früheren Freundinnen gelöst habe. Die Börner soll seinen Ausführungen jedoch keinen Glauben geschenkt haben; es kam schließlich zu einem sehr erregten Auftritt und es fielen mehrere Schüsse, worauf Vogel, wie berichtet, davonlief. Auf dem Tische des Zimmers lagen neben den Verlobungsanzeigen der Verlobungsring des Mädchens sowie ihr Bild.

Ehedrama in Groß-Lichterfelde-Ost.

Mord und Selbstmordversuch.

In Groß-Lichterfelde-Ost erschoß der Bauarbeiter Karl Gerlach seine junge Frau und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Ueber die Bluttat wird uns berichtet:

Vor Jahresfrist heiratete der Artist Karl Gerlach, der in kleineren Vorortsvarietés auftrat, die 21jährige Luise Thürenberger, eine junge Schneiderin, die mit ihrer Schwester bei der Mutter in der Neuen Dorfstraße 10 in Groß-Lichterfelde-Ost wohnte. Das Paar zog nach Charlottenburg, Lindenerstr. 6 und verlebte die ersten Monate der Ehe recht glücklich. Gerlach hatte allabendlich Beschäftigung und konnte seine Frau ernähren. Anfang der Sommersaison hörten jedoch die Engagements für den Artisten, der als Jongleur auftrat, auf und er war gezwungen, sich sein Brot in einem anderen Beruf zu verdienen. Er wurde schließlich Steintäger auf Bauten und geriet in schlechte Gesellschaft. Den größten Teil seines Lohnes vertrank er, so daß die junge Frau, die überdies leidend war, auf die Unterstützung ihrer Mutter angewiesen war. Gerlach mißhandelte schließlich seine Frau, so daß diese vor etwa vier Wochen die Wohnung ihres Gatten verließ und zu ihrer verwitweten Mutter nach Groß-Lichterfelde zurückkehrte. Nun versuchte der Artist seine Frau zu bewegen, zu ihm zurückzukehren. Auf Anraten ihrer Verwandten jedoch erklärte die Frau, daß sie nicht mehr mit dem Manne zusammenleben wolle und die Scheidung einleiten werde. Heute morgen erschien Gerlach, nachdem er in der letzten Woche bereits mehrfach in die Wohnung der Mutter seiner Frau eindringen versucht hatte, wiederum daselbst. Auf sein Klingeln öffnete ihm die Schwägerin; ehe das junge Mädchen die Tür wieder schließen konnte, war Gerlach in die Wohnung eingedrungen und suchte seine Frau in der Küche auf. Er schloß die Tür hinter sich ab, und so konnte Fräulein Thürenberger nur hören, daß er seine Frau mit Vorwürfen überhäufte. Plötzlich ertönten drei Schüsse hintereinander. Die Tür wurde aufgerissen, und Frau Gerlach lief blutüberströmt, gefolgt von der Schwester die Treppe hinab, um auf dem Hausflur besinnungslos zusammenzubrechen. Inzwischen waren Nachbarn hinzugekommen und wollten Gerlach, der neben der bewußtlosen Frau stand, ergreifen. In diesem Augenblick richtete Gerlach die Waffe gegen sich und jagte sich zwei Revolverkugeln in den Kopf. Ein sofort hinzugeholter Arzt konnte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod der jungen Frau konstatieren. Sie hatte zwei Schüsse in die rechte und einen Schuß in die linke Schläfe erhalten. Der Mörder, der schon einen Monat arbeitslos war, wurde schwerverletzt, in hoffnungslosem Zustande nach dem Lichterfelder Kreiskrankenhause gebracht.

Vortrag des Ingenieurs Richter in Berlin. Wie wir auf eine Anfrage bei der Urraniagesellschaft erfahren, besteht die Absicht, den eben aus der Gefangenschaft heimgekehrten Ingenieur Richter zu einigen Vorträgen für die Urania zu verpflichten. Die Verhandlungen werden in den nächsten Tagen zu einem Abschluß gelangen.

Einem Mißgriff der Berliner politischen Polizei ist gestern ein auf der Durchreise hier weilender ausländischer Diplomat zum Opfer gefallen. Der spanische Konsul in Petersburg wurde in der Friedrichstadt beim Verlassen eines Wagens auf offener Straße verhaftet und trotz Vorzeigung seiner in spanischer und russischer Sprache verfaßten Legitimationspapiere von zwei Kriminalbeamten zum Polizeipräsidium geführt, da er irrtümlich für einen steckbrieflich verfolgten Verbrecher gehalten wurde. Auf dem Polizeipräsidium wurde die Identität des Konsuls festgestellt. Der irrtümlich Verhaftete, dessen Aussehen übrigens den Steckbriefangaben gar nicht entsprechen soll, wurde natürlich sofort entlassen.

Der Liberale Bezirksverein Friedrichshain hatte in einer seiner letzten Sitzungen folgende mit großer Mehrheit angenommene Resolution an den Berliner Magistrat und das königliche Provinzialschulkollegium gesandt:

„Der Agitation für Einrichtung einer privaten Knabenvorschule im Böhmviertel ist mit allen Kräften entgegenzuarbeiten. Zwecks Vorbeugung ist an die einschlägige Behörde zu petitionieren, daß einer zu obigem Zwecke auftretenden Nachsuchung die Genehmigung versagt und vielmehr weiter darauf hingearbeitet werde, daß Prinzip der „allgemeinen Volksschule" aufrecht zu erhalten und zu fördern."

Darauf ist dem Verein vom Provinzialschulkollegium folgender Bescheid zugegangen:

„Auf das gefl. Schreiben vom 8. d. M. erwidern wir, daß wir die vom Liberalen Bezirksverein Friedrichshain aus prinzipiellen Gründen eingenommene ablehnende Haltung gegen die Gründung einer privaten Vorschule im Böhmviertel nicht zu teilen vermögen. Da die Bedürfnisfrage für eine solche Anstalt in jener Gegend unbedingt bejaht werden mußte, haben wir deswegen dem Schulleiter Herrn Ohmstede bereits unterm 27. Juni die nachgesuchte Genehmigung zum 1. Oktober d. J. erteilt. Mager."

Kleine Notizen. Im Fortschrittlichen Volksverein für Treptow-Baumschulenweg und Umgegend hält heute abend um 9 Uhr im Schulschen Lokal, Ecke Kiefholz- und Baumschulenstraße, Herr A. Erkelenz einen Vortrag über das Thema: „Das moderne England".

Heimkehr aus dem Manöver. Die Rückkehr der Gardetruppen aus dem Manöver begann heute vormittag um 11 Uhr; sie dauert bis Freitag mittag. Nach den ursprünglichen Anordnungen sollte nur die Infanterie mit der Eisenbahn kommen. Gestern nachmittag jedoch wurden die Bestimmungen dahin geändert, daß auch die Kavallerie und die Artillerie die Bahn benutzen sollen. Man will die Einquartierungen, die sonst notwendig gewesen wären, vermeiden, weil in mehreren Ortschaften der Uckermark der Typhus ausgebrochen ist. Diese Krankheit erschwerte schon, wie berichtet wurde, die Wasserversorgung im Manöver. Das Wasser durfte nur aus seuchenfreien Orten genommen werden. Die Ausschiffung der Truppen erfolgt auf den Güterbahnhöfen der Nord-, Stettiner- und Lehrterbahn, außerdem auf den Bahnhöfen an der Beusselstraße in Moabit und in Tempelhof. Die Entlassung der Reservisten, die zum Kaisermanöver eingezogen waren, und der diesjährigen Reserven findet am nächsten Montag statt. Nur bei der Eisenbahnbrigade und dem Telegraphenbataillon Nr. 1 bleiben die Leute noch bis zum 28. und 30. September.

Zweitausend Mark Belohnung. Die Mehrzahl der in Berlin vertretenen Privat-Feuerversicherungsgesellschaften hat dem königlichen Polizeipräsidium mitteilen lassen, daß sie aus Anlaß der Brandstiftungen in Berlin und Vororten bereit sind, dem königlichen Polizeipräsidium als Prämien für Nachweis oder Ergreifung der Brandstifter eine Summe von 2000 Mark zur Verfügung zu stellen. Ueber die Zuerkennung und Verteilung der Prämien soll das königliche Polizeipräsidium allein befinden.

Ein schweres Fahrstuhlunglück ereignete sich heute nachmittag 2 Uhr auf dem Neubau der Firma Israel in der Spandauer Straße. Angeblich infolge Reißens eines Seiles wurde dort der Monteur Bretonien von der Firma Karl Flohr von einem Fahrstuhl erfaßt und festgequetscht. Das Seil fiel mit solcher Wucht auf den Hals des Mannes, daß der Kopf glattweg abgeschnitten wurde und in den Fahrstuhlschacht hinabfiel. Der Rumpf blieb am Fahrstuhl hängen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Der Untergang des „M 3".

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt, daß die Havarie des „M 3" lediglich auf Reißen des Ventilatorseiles zurückzuführen ist. Hierdurch konnte die Betätigung des Ballonets nicht in der nötigen Weise erfolgen; das Schiff wurde abgetrieben. Der Führer entschloß sich, bei Groß-Below niederzugehen. Infolge starken Bodenwindes in der Tollensesiedlung sah er sich genötigt, das Schiff mittels der Reißvorrichtung zu entleeren. Bei dieser Gelegenheit erfolgte eine Entzündung des Gases unter Detonationen, die Hülle brannte ab. An der Maschinerie ist ein Schaden nicht wahrnehmbar. Die Besatzung verließ völlig unverletzt das Schiff. Das Versagen des Ventilatorseils hat aller Wahrscheinlichkeit nach in einem **Materialfehler** seinen Grund. Für die Entzündung des Gases kann ein Anlaß mit Bestimmtheit nicht angegeben werden. Einwirkung von Luftelektrizität scheint nicht ausgeschlossen.

Delcassé gibt nach.

Auf Herrn Delcassé haben die Drohungen der Brester Arsenalarbeiter, den bevorstehenden Stapellauf des Panzers „Jean Bart" verhindern zu wollen, offenbar einen starken Eindruck gemacht, und da ihm an dem Zustandekommen dieses Stapellaufes sehr viel liegt, so gibt er nach. Ein Telegramm meldet:

Paris, 14. September.

Amtlich wird bekanntgegeben: Um den Eifer der Arsenalarbeiter von Brest und Lorient zu belohnen, dem es zu danken ist, daß zwei Panzerschiffe von je 23000 Tonnen 10 beziehungsweise 11 Monate nach der Kiellegung vom Stapel gelassen werden können, hat der Marineminister beschlossen, diesen Arbeitern besondere Vergünstigungen zu gewähren.

Neuer Generalstreik in England?

(Telegraphischer Bericht.)

London, 13. September.

Ein hervorragender Führer des Bundes der Eisenbahnbediensteten erklärte heute abend, die Eisenbahner seien mit der Art, wie die Gesellschaften das jüngste mit ihnen getroffene Abkommen auslegten, nicht zufrieden und hätten in von ihnen abgehaltenen Versammlungen Resolutionen gefaßt, in denen die Bewilligung ihrer Forderungen verlangt wird. Wenn diesem Verlangen nicht stattgegeben werde, so werde es wahrscheinlich abermals zum Generalstreik kommen.

Der feuerspeiende Aetna.

Erdbeben in Italien.

(Telegraphische Berichte.)

Catania, 14. September.

Nach wie vor finden **heftige Ausbrüche des Aetna** statt. Der **Hauptlavastrom zerstörte die sehr fruchtbare Landschaft Zmbosomento,** riß Landhäuser nieder und rückt rasch gegen den Fluß Alcantara vor, von dem sie nur noch drei Kilometer entfernt ist. In der Nacht ging ein starker Aschenregen über Catania nieder.

Florenz, 14. September.

Um 11½ Uhr nachts wurde hier ein starker Erdstoß wahrgenommen. Die Einwohner, namentlich der ärmeren Stadtteile, verließen ihre Wohnungen.

Siena, 14. September.

Um 11½ Uhr nachts wurde hier eine langanhaltende starke Erderschütterung wahrgenommen, die die Bevölkerung veranlaßte, ins Freie zu flüchten.

Letzte Nachrichten

Dresden, 14. September. Die **Metallarbeiter** in Dresden haben heute früh **die Arbeit wieder aufgenommen.**

Erfurt, 14. September. Der **Verband thüringischer Metallindustrieller** hat beschlossen, die einzelnen Betriebe erstklassenweise in **Einigungsverhandlungen** mit den Arbeitern eintreten zu lassen. Die Arbeit soll erst dann wieder aufgenommen werden, wenn immer alle Betriebe einer Ortsgruppe eine Verständigung mit den Arbeitern erzielt haben. Heute haben bereits einzelne Betriebe die Verhandlungen aufgenommen.

Haag, 14. September. Der Bürgermeister des Haag hat seine Genehmigung zu einer **Kundgebung für das allgemeine Wahlrecht** erteilt, die am Tage der Eröffnung der Kammern der Generalstaaten am 19. September stattfinden soll, jedoch unter der Bedingung, daß nicht ein großer Umzug veranstaltet wird, sondern daß nur eine beschränkte Anzahl von Abgeordneten die Eingabe am Binnenhofplatz, wo sich die Kammergebäude befinden, überreicht.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Etwas kühler, vielfach heiter, aber veränderlich bei frischen nordwestlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. Im östlichen Ostseegebiete zum Teil stürmisch und vielfach Regenschauer, in den meisten anderen Gegenden trocken.

Sonnenaufgang 5 Uhr 50 Min. **Mondaufgang** 9 Uhr 15 Min. nachm.
Sonnenuntergang 6 Uhr 22 Min. **Monduntergang** 2 Uhr 25 Min. nachm.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Dr. Johannes Stanjek in Tempelhof.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Handelsteil

Von der Börse. Die Börse eröffnete in vorwiegend fester Stimmung. Gegenüber dem ungünstigen Verlauf der Auslandsbörsen, insbesondere in New-York und dem unbefriedigenden „Iron Age"-Bericht erwies sich der Markt als widerstandsfähig. Zu beachten war das Nachlassen der Getreidepreise. Montanwerte eröffneten in fester Haltung. Bevorzugt waren die Aktien des Phönix. Im weiteren Verlaufe der Börse machte sich eine kleine Abschwächung bemerkbar, ausgehend von den Shares der Kanadabahn, über die aus London matte Kurse gemeldet wurden. Bankaktien zeigten eine kräftige Erholung. Elektrische Werte waren fest.

Berliner Produktenbörse. Die Börse setzte in abgeschwächter Haltung ein, erfuhr aber im Verlaufe eine leichte Befestigung.

Am Frühmarkt wurden notiert: Weizen inländischer 202 bis 203 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inländischer 181,00 bis 182,00 ab Bahn und frei Mühle, Dezember 189,50—189,25. Hafer, märkischer, mecklenburgischer, pommerscher, preußischer, posenscher und schlesischer fein 198,00—204,00, mittel 195,00—197,00, gering 191,00 bis 194,00, russischer fein 190—195, mittel 187—189, gering 182—186 ab Bahn und frei Wagen. Mais amerikan. mixed 177—183, abfall. 164 bis 169, rund. 175—182, abfall. 158—162 frei Wagen. Gerste, inländ. Futtergerste mittel und gering 182—187, gute 188—200, russische und Donau leichte 166—172, schwere 173—177 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futterware mittel 175—182, Taubenerbsen 190—202 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 26,00—29,50. Roggenmehl 0 und 1 22,30—25,40. Weizenkleie 13,75—14,25. Roggenkleie 14,25—14,50 M.

An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen, inländischer 202,00—203,00 ab Bahn. September 206,25—206,00, Oktober 207,50—207,25 bis 208,00, Dezember 213,00—212,50—213,25—212,75, Mai 217,25—217,75. Roggen inländischer 181,00—182,00 ab Bahn, September 183,25, Oktober 183,75—184,50, Dezember 188,50—188,50—190,00—189,50—189,75, Mai 194,25—194,00—196,25—196,00. Hafer Oktober 182,00—181,75—182,00, Dez. 183,00—182,75—183,25, Mai 189,25—188,50—189,00. Weizenmehl 00 23,00—29,50. Roggenmehl 0 u. 1 22,30—25,40. Dezember 23,05—23,10. Rüböl Oktober 71,8, Dezember 72,1 M. Br.

Preise um 2½ Uhr. (Nichtamtlich.) Weizen Sept. 206,00, Okt. 208,00, Dezember 212,75, Mai 217,75. Roggen September 181,00, Oktober 184,50, Dezember 189,75, Mai 196,00. Hafer September 182,00, Oktober 182,00, Dezember 183,25, Mai 189,00. Mais September 172,00, Oktober 172,00, Dezember 171,50. Mehl September 22,60, Oktober 22,90, Dezember 23,10, Mai 23,80. Rüböl Oktbr. 71,7, Dezbr. 72,10, Mai —,—. Mark. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl 28,00 bis 28,50 Mark, feuchte Stärke —,— Mark.

Marktpreise von Berlin am 13. Sept. 1911, nach Ermittelung des königlichen Polizeipräsidiums. Richtstroh 0,00—0,00 M., Heu alt 0,00—0,00 M., Heu 7,60—9,70. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34—50 M. Speisebohnen, weisse, 35 bis 50 M., Linsen 20 bis 80 M., Kartoffeln 8,00 bis 14,00 M., Rindfleisch von der Keule (1 Ko.) 1,60 bis 2,40 M. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,30 bis 1,70 M., Schweinefleisch 1,30 bis 1,80 M. Kalbfleisch 1,40 bis 2,40 M., Hammelfleisch 1,30 bis 2,20 M., Butter 2,40 bis 3,20 M., Eier 60 Stück 3,20 bis 6,00 M., Karpfen 1,40 bis 2,40 M., Aale 1,60 bis 2,80 M., Zander 1,40 bis 3,60 M., Hechte 1,20 bis 2,80 M., Barsche 1,00 bis 2,00 M., Schleie 1,40 bis 3,00 M., Bleie 0,80 bis 1,60 M., Krebse 60 Stück 2,50 bis 30,00 M.

Berlin, 14. Septbr. (Eierbericht von L. Wertheim.) Die Stimmung war heute matt, obgleich nach den Berichten von den Versandplätzen dann keine Veranlassung vorlag. Abschlüsse fanden zu 4,00—4,70 M. per Schock nach Qualität statt.

Metalle. London, 13. September. Standardkupfer stetig, 55½ Pfd. Sterl., per 3 Mon. 56½ Pfd. Sterl. — Kupfer. Best selected 59 Pfd. Sterl., do. Electrolytic 57½ Pfd. Sterl. — Zinn fest, Straits 180¼ Pfd. Sterl., per 3 Mon. 178 Pfd. Sterl. — Blei fest, span. 14¾ Pfd. Sterl., do. engl. 14¾ Pfd. Sterl. — Zink fest, gewöhnl. Marken 27¾ Pfd. Sterl., do. spezielle Marken 28¾ Pfd. Sterl.
Aluminium 58/60.

Berliner Börse, 14. Sept. 1911

Die Rubrik „Ch. Cu. Pal. Ub. Bel. Rh. Sa." gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1/1 Jan., 1/4 Apr., 1/7 Juli, 1/10 Okt. — 1/2 Jan., 1/7 Juli. — 1/3 Mai, 1/9 Nov. — 1/4 Apr., 1/10 Okt. — 1/5 Mai, 1/11 Nov. — 1/6 Juni, 1/12 Dez. — 1/8 Aug., 1/2 Febr. — 1/9 Sept., 1/3 März. — 1/11 Okt., 1/5 Mai. — 1/12 Dez., 1/6 Juni. — 1/3.9., 1/6.12., 1/4.10., 1/1.7., 1/2.1., 1/5.8., 1/15.4.10., 1/15.6.12., 1/15.5.11., 1/verschr., 1/2.5.8.11., 1/3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. = Gest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85 = 7 fl. Gold: 1 M. = 1 fl. Gulden: 1,70. = 1 M. Banco: 1,50. = 1 Kr.: 1,12½. 1 Rbl.: 2,16 = 1 Rbl.: 3,20. 1 Pesos: 4. = 1 Doll.: 4,20. 1 Lstl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%. Lombardzinsfuß 5%. Privatdiskont 3⅞%.

a bedeutet einschliesslich Dividende. Nachbr. verbr.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
dt. Reichs. Schatz 4	4	100.00	B
do. 1. 4. 12	4	99.90	B
do. 1. 7. 12	4	99.90	B
Pr. Schatz 12	4	99.90	B
do. 13	4	99.80	B
Dt. Reichs-Anl.	3½	92.50	G
do. do.	4	101.80	G
do. do.	3	85.75	G
Dt. Schutzg.	4	100.00	G
Pr. cons. Anl.	3½	92.50	G
do. do.	3	82.30	G
do. do.	4	102.10	G
do. Staff. A.	4	99.60	G
Bad. Sch. 01	4	100.00	B
do. do. 02	3½	92.50	B
Bayer. Anl. 15	4	100.60	G
do. do.	3	90.10	G
do. Lstg. R.	4	99.60	G
Braun. LSch.	3	—.—	
Brem. Anl. 06	4	—.—	
do. 09	4	—.—	
do. 11	4	100.00	G
do. 89	3½	92.50	G
do. 06	3½	90.75	G
do. 99	3	79.30	G
Cassel. Lstr.	3½	93.10	G
do. XIII u. 17	3½	94.50	G
do. XXIII u. 14	4	101.60	G
do. XXIII u. 16	4	101.30	G
Hambg. St. R. A	3½	92.70	G
do. 1907	4	100.60	G
do. am. 1903	4	100.00	G
do. do. 87/04	3½	—.—	
do. do. 86/02	3	—.—	
Hessen 09	4	101.30	G
do. 06	3½	93.00	G
do. 96/03	3½	79.40	bB
Lüb. St. A. 06	4	—.—	
do. 99	3½	90.00	G
do. 95/01	3	79.10	B
Mekl. FSchuld	3½	—.—	
do. do. 90	3½	90.75	G
Old. Stat. A. 03	3½	—.—	
do. do. v. 09	4	100.50	B
Sachs. S. 04	4	—.—	
Sachs. Stat. 1	3	82.60	G
Preußisch. Rentenbriefe			
Hannover. ctl.	4	100.25	G
do. neue	4	99.60	B
Hessen-Nass.	4	100.00	G
do.	3½	—.—	
Kur-Neum.	4	100.00	G
do.	3½	90.00	G
Pommersch.	4	100.00	G
do.	3½	90.10	G
Posensche	4	100.10	G
do.	3½	90.00	G
Preußische	4	100.00	G
do.	3½	90.00	G
Rhein-Westf.	4	100.30	G
do.	3½	90.25	G
Sächsische	4	100.30	G
Schlesische	4	100.40	G
do.	3½	91.20	G
Schleswig-Hol.	4	100.10	G
do.	3½	90.10	G
Dtsch. Ld. Kr.	4	101.00	G
do. 1922	4	101.40	G
do. do.	3½	93.00	G
Sachs. Ant.	3½	92.70	G
do. Cdbg. Ldr.	4	101.50	G
Saalfe. Wl. Gk.	4	100.70	G
Berg. Mrk.	3½	93.10	G
Mgdb. Wtfäl.	3	—.—	
Pr. Pr. 021	4	—.—	
do. 1	4	—.—	
Hann. Pr.	3½	90.20	G
do. VII VIII	3	—.—	
Ostpr. Pr.	3½	100.20	G
do. II	3½	89.80	G
Pomm. Pr.	3½	100.20	G
do. VI-XI	4	99.75	G
Posen. Pr.	3½	—.—	
do.	3	—.—	
Sächs. Pr.	3½	100.30	G
do. XXIV	3½	90.10	G
do. XXIX-XXXI	3½	90.25	G
do. XVII	3½	97.00	G
do. IX XI XIII	3	84.80	G
Westf. Prov.	4	100.30	G
do. s. 15/16	4	101.10	G
do. uk. 09	4	100.00	G
do. II III VII	3½	99.75	G
do. uk. 15	3½	90.25	G
do. II	3	84.50	G
Westpr. Pr.	3½	99.60	G
do. do.	3½	94.20	G
Stadt-Kreis- u. etc. Anleihe			
Amsterdam 01	4	99.75	B
Kiv. Dtsch. 16	4	99.90	B
Teltow. Kreis	4	100.00	G
do. do.	3½	91.70	B
Aachen 93	4	—.—	
do. III 1902	4	100.30	G
Altona 03	4	100.00	G
do. 01 u. 11	4	99.75	G
do. 12 u. 19	4	99.75	G
Augsburg	3½	—.—	
do. 1901	4	—.—	
Barmen 99	4	99.80	B
do. 06	4	100.00	G
do. 01	3½	93.25	G
Berlin 04 u. 11	4	101.30	G
do. 76/77	3½	99.50	G
do. 82/96	3½	93.00	G
do. 1904	3½	93.00	G
Bielefeld 99	4	99.80	G
do. 06	4	99.80	G
do. 01/05	3½	92.75	G
Brandenb. 01	4	—.—	
Breslau 03	4	100.00	G
Bremberg 02	4	100.00	G
Burg unk. 10	4	100.00	G
Charl. 89/95	4	100.00	G
do. 95 uk. 11	4	100.00	G
Chemnitz 06	4	100.00	G
do. 1908	4	100.40	B
do. 95/99 02	3½	92.25	G
Cöln 94/03	3½	91.80	G
do. 1900	3½	100.40	G
do. 06/19	4	100.50	G
do. 00 u. 10	4	99.75	G
Danzig	3½	—.—	
Dt. Wilmersd.	4	99.90	G
Dortmund	4	99.80	G
do. 1912	4	99.80	B
Dresd. 1900	4	—.—	
do. 1909	4	—.—	
Düsseldorf 99	4	99.75	G
do. 88. 1903	3½	—.—	
Duisburg 02	3½	99.70	G
„ do. 1902	3½	—.—	
Eisenach 99	4	—.—	
Elberfeld 99	4	100.00	B
Elbing 1911	4	99.60	G
Erfurt 93. 01	3½	—.—	
do.	3½	—.—	
Essen 79. 01	3½	98.00	G
Frankfurt 01	4	—.—	
do. 1907	4	100.00	G
Freibg. B. 12	4	100.00	G
Fulda 1907	4	—.—	
Görlitz 1900	4	—.—	
do.	3½	—.—	
Halberst. 97	4	—.—	
Hagen 1900	4	100.00	B
Halle 06/92	4	—.—	
do. 05/12	4	—.—	
Hannover 01	3½	—.—	
Heidelbrg 03	3½	90.60	G
Karlsruhe 1. B.	3½	100.20	B
do. 2.	3½	90.20	G
do. 96/99	4	91.20	G
Kiel 89/98	4	93.30	G
do. 1900	4	100.25	G
Königsbg 99	4	100.00	B
Lothringen 05	4	99.50	G
do. 12	4	99.50	G
Magdeburg	4	93.25	B
do. 91 u. 10	4	100.60	B
do. 05 u. 11	4	100.60	B
Mgdb. 02 u. 11	4	100.00	G
Mainz 1901	3½	90.00	G
Mannh. 1901	3	100.00	G
Münd. 95/02	3½	—.—	
München 99	4	99.70	G
München 94	3½	91.70	G
Nürnberg 01	4	100.00	G
do. 1896/98	3½	99.75	B
Posen 94/02	3½	90.50	G
do. 01 u. 12	4	99.70	G
do. 1908/18	4	99.80	G
Potsdam 02	4	95.80	G
Rastock 03	4	100.60	G
Schönb. 04	4	100.60	G
do. 04	3½	92.25	G
do. 96	3½	94.00	G
Spandau 91	4	100.10	G
do. 95	4	—.—	
Stendal 01	4	100.10	G
do. 03	3½	91.75	B
Stettin	4	90.00	G
do. 04 u. 06	4	99.70	G
Thorn 00 u. 11	4	99.50	G
Wiesb. 79/93	3½	—.—	
Worms 01	4	99.80	G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	3½	118.50	G
do. do.	4	103.25	G
do. do.	4	102.25	G
do. do.	3½	99.00	G
do. neue	4	100.20	G
do. do.	3½	91.00	G
do. do.	3	82.90	G
Bodenkr. Pfdb.	4	101.25	G
Hann. Pfdb.	4	100.50	G
Kaiserl. Anl.	4	101.00	G
Kopenh. LFm.	4	80.50	G
Meckl. Hyp.	4	96.25	G
Pr. Pfdb.	4	93.80	G
Rheinische	4	94.30	G
Sächs. Bodenkr.	4	93.10	G
Schles. Bodenkr.	4	—.—	
Schwed. Pfdb.	4	80.50	G
Stettiner	4	100.00	G
Westpr. Ritt.	4	100.00	G
Württ. Hypb.	4	100.00	G
Zürich. Kant.	4	80.75	G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Bayr. Hyp. Bk.	4	97.00	G
do. abtg.	4	89.50	G
do. IX u. VI	4	97.00	G
XIII XIV u. 19	4	98.75	G
do. XV XVI 21	4	100.00	G
do. XX u. 26	4	99.50	G
do. I II u. 14	4	99.10	G
do. III IV u. 15	4	99.25	G
do. VII VIII 18	4	99.50	G
do. KOb. Ia 18	4	100.50	G
Bayr. Vrsp. u. W.	3½	91.40	G
Berl. HyB. XII	4	99.90	G
do. XXIII u. 15	4	99.90	G
do. XXIV u. 18	4	99.90	G
do. XXIX u. 20	4	100.50	G
do. XX 21	4	99.00	G
do. XXII u. 23	4	99.00	G
do. XIII u. 13	4	92.40	G
do. XIV u. 14	4	99.00	G
do. XV 17	4	99.00	G
do. XVII 18	4	99.00	G
do. XVIII 18	4	99.00	G
do. XIX 18	4	99.00	G
do. XX 18	4	99.00	G
do. 01 17	4	99.00	G
do. I uk. 13	4	99.00	G
do. II uk. 14	4	99.30	G
do. III uk. 15	4	99.60	G
do. IV uk. 16	4	99.30	G
do. V uk. 17	4	99.30	G
do. HpKrV 43	4	91.75	G
do. 40	4	99.30	G
do. 41	4	99.30	G
do. 44	4	99.30	G
GothaGrdk. IIa	4	99.30	G
do. IIb	4	99.30	G
Dest. Stadts	4	91	G
Dresd. Stadt	4	—.—	
Raab Oedenb.	4	31.60	G
Südostoff. (b)	4	22.00	G
Meiningen	4	—.—	
do. Pr. A	4	—.—	
Warsch.-W.	4	201.75	G
Amst.-Rotterd.	4	—.—	
Budapest. Kom.	4	—.—	
Kopenhagen	4	—.—	
Mailand	4	97.80	G
Mosk. Gr. Kr.	4	97.80	G
Prag. Hyp.	4	98.00	G
Stockholm	4	97.80	G
Wien. Kom.	4	97.80	G
Zürich	4	97.80	G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Lübeck-Büchen	4	—.—	
Ostpreußen	4	—.—	
Prussia	4	—.—	
Reichsbahn	4	—.—	
Schlesien	4	—.—	
Tilsit-Insterb.	4	—.—	
Bayerische	4	94.50	G
Baden	4	97.50	G
Braunschweig	4	97.50	G
Chemnitz-Aue	4	97.50	G
Dresdner	4	97.50	G
Gotha	4	97.50	G
Hannover	4	97.50	G
Kiel	4	97.50	G
Leipzig	4	97.50	G
Meiningen	4	97.50	G
Oldenburg	4	97.50	G
Reuß	4	97.50	G
Sachsen	4	97.50	G
Schaumburg-Lippe	4	97.50	G
Schwarzburg-Sondh.	4	97.50	G
Waldeck	4	97.50	G
Württemberg	4	97.50	G
Zschopau-Flöha	4	97.50	G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Allg. Dtsch. Kl.	4	132.50	G
do. Lok. u. Str.	4	158.00	G
Bochum. Gußst.	4	117.50	G
Bonn Gels. St.	4	140.00	G
Brauns. Lbh.	4	135.00	B
Dtsch. El. Ges.	4	128.50	G
Dtsch. Eisenb.	4	130.75	G
Dtsch. Eisenb.	4	—.—	
Elektr. Hochb.	4	112.50	G
Erfurt. el. Bah.	4	145.00	G
Gr. Berl. Str.	4	210.00	G
Hann. Cass. Str.	4	110.00	G
Hamb. Altona	4	—.—	
do. Strasse	4	186.30	G
Hann. St. V. A	3½	89.00	G
Magdeb. Str.	4	172.00	G
Mannheim Bnd.	4	137.00	G
Meckl. Strb.	4	—.—	
Niederwald.	4	29.40	G
Nassau Str.	4	108.50	G
Stettin. Strb.	4	169.00	G
do. V.-A.	4	169.00	G
Südd. Eisenb.	4	65.75	G
Ver. Elb. B. VA	4	—.—	
Schiffahrts-Aktien			
Argo. Dampf.	6	94.90	
Berlin. Lloyd	8	—.—	
D. Ausl. Dpf.	8	154.00	G
Hmb. Am. Pak.	8	126.00	G
Hansa Dmpf.	10	178.00	G
Kopenh. Asia	4	104.60	G
Nord. dl. Lloyd	4	93.90	G
Schl. Dpf. Co.	6	72.75	G
Tyr. Schlesiens	6	67.25	G
Eisenb.-Prioritäts-Obligat.			
Gotha. Lds.	4	—.—	
Italb. Bnk. 94	4	94.30	G
do. 1895/03	4	87.25	G
Kaschau-Oder	4	—.—	
Mak. Fr. Wilh.	4	99.10	G
Nordb. Wernt.	4	—.—	
Nordwestbahn	4	—.—	
Schles. Nordb.	4	—.—	
Stia. Wilhelmt.	4	97.40	G
Tal. Carl-Ludw.	4	93.60	G
Kronp. Rudolf	4	—.—	
Ungarische	4	89.40	G
Westfälische	4	95.50	G
do. 1905	4	—.—	
do. 1909	4	—.—	
do. 1911	4	—.—	
do. Gold	4	—.—	
Dtsch. Reichsb.	4	—.—	
Kasch.-Oder.	4	93.70	G
Lüb. Büchen	4	—.—	
Mecklenb.	4	—.—	
Oest. St. 01. 95	4	75.90	B
do. do. I. II	4	75.90	B
Raab Oedenb.	4	62.80	G
Südost. (Lb.)	4	57.80	G
do. Obligat.	4	57.80	G
Tarnowitzer	4	89.60	G
Ung. Lokalb.	4	97.50	G
do.	4	93.25	G
Ung. Nordost	4	93.25	G
Bank-Aktien			
Bk. f. Brauer	4	82.50	G
Bk. f. Thüring.	7½	137.60	G
Barm. Bankv.	6½	125.40	G
Berg. Märk. B.	8½	157.60	G
Berl. Hand. Ges.	9	166.25	B
Comm. u. Pr. B.	6½	121.75	G
do. Kassenv.	5½	117.00	G
do. Makler v.	7	—.—	
Darm. Bankv.	8	174.50	G
Braunschw. B.	5½	115.80	G
do. Nann. Hyp.	8	171.00	G
Deutsche Bank	9	184.75	G
Chemn. Bankv.	7	114.10	G
CrdVereinsges.	6½	—.—	
Dresdner Bank	9	184.25	G
Coburg. Kredit	5	92.00	G
Com. u. Disk. B.	6	115.00	G
Dtsch. Asiat. B.	7	137.20	B
Danzig. Privtb.	7½	136.75	G
Darmst. Mk.	6	124.60	B
Dtsch. Ld. Mk.	6	114.25	G
Dt. Asiat. Bk.	8	143.25	B
Dt. Ansiedlb.	8	137.10	G
Deutsche Bk.	12½	256.90	G
do. Effekt.-B.	5½	118.00	G
do. Hypoth. B.	8	138.00	G
Dtsch. Kolon.	5	100.00	G
do. Palast B.	7	123.25	G
do. Debers. B	9	168.75	G
do. Kommun.	6	114.50	G
Dresdner Bk.	9	184.50	G
Elberf. Bankv.	6½	138.00	B
Essen. Bankv.	6	124.50	G
do. Kredit	6	164.00	G
Gotha Grdkr.	9	171.50	B
do. Privatbk.	6	125.00	G
Hamb. Hyp. B	7½	179.00	B
Hannov. Bank	7½	155.00	G
Hann. Bodenkr.	6	114.00	G
Imm. Verkh.	—	frc. 86.00	
Kieler Bank	7	124.00	G
Kölner Bank	8	159.00	G
Landbank	6	107.50	G
Leipz. Crd. A.	9	170.00	G
Lübeck. Bankv.	8	174.00	G
Luxemb. Int. B.	7	169.75	B
Magdeb. B. V	7	113.75	B
Mitteldeutsch.	6	102.75	G
Meckl. B. 40	8	122.70	G
do. Hypoth. B.	4	265.00	G
Meining. do.	4	102.75	G
Mitteld. Bodk.	5½	104.60	G
do. Kreditb.	6½	120.75	G
Nat. Bank f. D.	9	154.00	G
Mitteldt. Bk.	7	114.25	G
Müh. a. R. Bk.	5	99.00	G
Nat.-Bank f. D.	9	154.00	G
Nordd. Kredit A.	5	123.90	G
do. Grundkrdt.	6	120.75	G
Oest. Kred. A.	7	—.—	
Oldenb. Lb. Bk.	9	180.00	G
Osnabr. Bank	7½	120.25	G
Pfälz. Hyp.	6	129.00	B
Pfälzerb. Disk.	12	201.00	G
do. Int. H.-B.	12	205.00	G
Posen. Landsch.	4	100.25	G
Preuß. Bodk.	7	120.25	G
Preuß. Bank	8	161.75	B
Preuß. Hypb.	8	162.50	G
do. Hyp. A.-B.	6	122.50	G
do. Landbank	6	76.25	G
do. Pfandbr.	4	160.25	G
Reichsb. Anl.	6	142.00	B
Rhein. Bk. abg.	7	111.75	G
do. Hypb. A.	6	125.00	G
Rh. Westfäl. Bk.	9	168.00	B
do. Disk.	7	125.80	G
Russ. Bankv.	5	151.00	G
Russ. B. f. i. H.	10	151.70	B
Sächs. Bank	8	156.75	B
Schles. Bankv.	7	134.00	G
Schaaffh. Bk.	7½	134.40	G
Schles. Bk.	7½	153.60	G
Schles. Bodk.	4	102.25	B
Schwarzb. Hyp.	6	114.80	G
do. Landh. 40	8	122.00	G
Siegener Bk.	7	122.50	G
Südd. Bodkr.	8	—.—	
Thüring. Bankv.	7	117.00	G
Vorm. Bank	7	150.00	G
Weimar. Bankv.	6	114.00	G
West. Bodkr. A	4	107.75	G
West. Bankv.	8	152.00	G
West. Disk.	6	122.00	G
Württ. Vereinsb.	6	125.50	G
Zeitzer Bankv.	7	117.00	G
Zollstoffl. Ver.	7	116.75	G
do. Waldhof	11	251.00	G
Bergwerks-Aktien			
Aachener Bergw.	4	102.50	G
Bochumer Gußst.	12	250.00	G
Deutsch. Erdöl	8	137.80	G
Dtsch. Gasglühl.	7	150.00	G
Dtsch. Luxemb.	7	83.75	G
Dtsch. Kabelwk.	12	135.75	G
Dtsch. Lin. Kod.	8	168.00	G
Dtsch. Spinnerei	10	197.00	G
Dtsch. Steinzeug	15	237.10	G
Dtsch. Tonröhr.	10	146.00	G
Dtsch. Wagg. A.	12	219.00	G
do. Wagg. L.	12	188.50	B
do. Wasserk.	4½	109.00	G
Dürkopp. Nähm.	4	120.25	G
Dinnendahl	0	44.25	G
Dommitzsch	9	137.25	G
Donnersmarck	6	166.00	G
Dür. & Lehm.	0	164.60	G
do. Verz. A	6	112.50	G
Dtsch. Wirkgm.	7	134.40	B
Dtsch. Bank	7	142.00	G
Eisg.-Grubel	6	124.00	G
Elektr. Lieferg.	4	98.00	G
do. S. Pr. A	5	115.00	G
Lindes Eism.	8	158.00	G
Maschin. Bkn.	8	193.00	G
Lingel Schuh	7	163.50	G
Löbert M.	7	119.00	B
do. Lorenz	7	147.00	G
do. Löwe & Co.	7	280.00	G
Stahlwerk Tier.	—	frc. 57.00	G
Mark. Stärkefbr.	4	124.00	G
do. do. St. P.	7	74.75	G
Lübeck Mach.	6	114.25	G
Lind. Webe	7	135.00	G
Lüh. Bschw.	7	109.00	G
Mim. Eisenw.	7	111.50	G
do. Saubk.	5	82.00	G
Stahl. Kmng.	4½	109.00	G
Meuser Mühl.	0	44.00	G
Mülenbe.	0	149.00	G
Mannesmann	7½	205.00	G
Metallgs. DP	7	141.25	G
Marienhütte	8	122.00	G
Mark. Priv. C.	6	100.00	G
Metallbk. Frankf.	7	123.10	G
Mrstr. Kohlb.	8	113.50	G
M.-Fb. Baum.	8	134.50	G
Mühw. Kaff.	6	171.90	B
Tampfb. Feld	—	frc. 122.25	G
Terra Akt.-G.	0	116.50	G
Tr. Gresch.	7	106.25	G
Tr. Müllerstr.	0	100.90	G
Nd. Bol. Grit.	—	frc. 108.00	G
Nd. N. Schlesien	4	101.00	G
do. Br. Mordst.	0	235.25	G
do. do. Südw.	—	frc. 130.10	G
Nd. Rud. Jute	7	147.70	G
do. Wk. Heb.	—	frc. 140.00	G
Neuter. Mühl	5	168.00	G
Nobel & Ges.	7	96.00	G
Nähm. Rüning	7	373.00	G
Nähm. Berg.	7	166.25	G
Nähm. Gummi	7	132.25	G
do. Speisef.	15	256.50	G
Nähm. Koch	11	204.50	G
Neue Boldt	7	153.90	G
Neu Gruhe.	—	frc. 173.00	
Ov. Westend.	—	frc. 177.75	G
Nordstern Ag.	7	134.80	G
do. Phot. Ges.	0	64.50	G
Niederl. Kohl	0	196.00	G
Nitrit. Fabrik	0	148.00	G
Niedh. Eis. ab	7	53.50	G
do. chem. F.	0	231.00	G
Nordd. Jute.	5	137.00	G
V. Brl. Frkf.	7	148.50	G
Nd. Chf. Zeitz	8	152.50	G
do. Chlörbdg.	7	125.00	G
do. Cöln Rh.	8	297.00	G
do. Dnpfzrlag.	0	16.50	G
do. Frankfb.	0	216.25	G
do. Hanfschl.	4	155.00	G
do. Harz. Kalk.	0	243.75	G
do. Eisenind.	0	121.70	G
do. Kokswrk.	0	177.25	G
do. Mörtel-W.	0	170.00	G
do. Metw. Hill.	0	122.00	G
do. Nickelw.	4	118.00	G
do. Obert. Gl.	0	152.50	G
do. Pinselfb.	7	182.10	G
do. Schmirg.	0	68.00	G
do. Smyrnaf.	0	152.50	G
Oranat. A. Kp.	4	209.00	G
Osnab. Kupf.	6	94.90	G
Ostwerke Aktf.	0	121.00	G
Vogtl. Tuchf.	0	123.00	G
Vogtl. Masch.	7	123.00	G
do. Tullfbr.	7	173.25	G
Voigt & Wolff.	10	245.50	G
Vorwärts B.	0	118.00	G
Vorwärts S. A.	0	54.00	G
Vorwohl P. C.	12	216.50	G
Wanderer	7	242.75	G
Warstein Gr.	7	149.00	G
Wck. Galvanik	7	200.25	G
Wegel & Hbs.	7	216.25	G
Wenderoth	7	102.50	G
Wrnsh. Wagg.	7	147.00	G
do. V. Aktf.	7	165.00	G
L. Wessel Pr.	7	83.50	G
Westd. Jute	8	120.50	G
Westf. Drahtw.	7	197.25	G
do. Pr. A	7	100.75	G
Westfal. Cem.	6	134.00	G
Westf. Dr. Hr.	6	156.50	G
do. Drahtwk.	7	186.00	G
do. Kupfer	7	102.40	G
Wilhelm. Gl.	7	83.50	G
Witten. Gußr.	5	58.75	G
do. Gussstahl	7	187.00	G
Wtpfhr. Pr.	0	244.00	G
Wrede Mälz.	9	72.00	G
Wunderlich	10½	218.75	G
Zschopauer B.	5	98.25	G
Zeitzer Masch.	7	270.00	G
Zellstoff Ver.	7	116.75	G
do. Waldhof	11	251.00	G
Wechselkurse			
Amst.-Rdm.	1	169.15	B
Brüss. a. A.	1	80.65	G
Kopenhg.	8 T.	112.45	B
London	1	20.43	G
do.	3 M.	20.455	G
Madr. a. B.	8 T.	80.70	G
Neapel	1	80.85	G
Paris	1	81.225	G
do.	8 T.	80.95	G
do.	2 M.	81.25	G
Prag	1	84.775	G
Schweiz	8 T.	80.25	G
Stockhlm.	10 T.	112.40	G
Italien	10 T.	80.40	G
Petersb.	8 T.	216.40	G
Warschau	8 T.	216.25	G
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück		20.445	B
20-Francs-Stücke		16.24	B
N.-Russ. Gold. 100 R.		216.25	B
Amerik. Noten		4.20	
do. do. kleine		—	
do. Kup. 2. N.		4.17	
Engl. Banknoten		20.46	
Franz. Banknoten		81.20	
Holländ. Banknoten		169.25	
Italienische Noten		80.30	
Österreichische Noten		—	
Schweizerische Noten		112.50	G
Schwedische Banknoten		80.95	
Russ. Noten 100 R.		216.40	
Türk. Noten 100 Pf.		84.95	
Türk. Gold 100 Pf.		20.40	B

Bilanzstempel: Von den Obligationen der Industrieller Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari-rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Von den Obligationen der Industrieller Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari-rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bilanzstempel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuß von Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die unabgestempelten Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage der Kulante berechnet. Unverzinsliche Loospapiere, Aktien, liquidierende Gesellschaften, Genossenschaften werden für Stück, notiert, wenn Zinsen in Mark pro Stück, notiert, wenn Papiere in Prozenten notiert.

Bilanzstempel zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industrieller Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari-rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Bilanzstempel zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuß von Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die unabgestempelten Stückzinsen 4 pCt., und z